

Les aubades de noce

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haus zu Haus, sie klopfen an und betteln. Sie nehmen ein „Zit“ mit, an den Gewichten hängen ein „Mändi“ und ein „Wibli“ aus Lumpen, für die sie betteln, weil sie Hochzeit machen wollen. Die Leute, die sich daran belustigen, geben ihnen gewöhnlich gern etwas. (Kaffe = 2 Holzstücke, die man aneinander schlägt.) Man macht dies auch hie und da an Silvester.

610. Wie verhält man sich gegen uneheliche Kinder und ihre Mutter?

Appenzell J.-Rh.: Die uneheliche Mutter darf kein Zeichen der Jungfrauschafft tragen, was bei der Tracht durch Fehlen von Kranz und Rosenhaarnadel zum Ausdruck kommt. Sonst sind keine nennenswerten Wirkungen öffentlichen Charakters festzustellen. Beim Tode eines unehelichen Kindes erwartet man von der Mutter etwas weniger „Leid“ als bei einem ehelichen Kinde. Es fällt sogar auf, wenn eine Todesanzeige, wie dies sonst durchaus üblich ist, in der Zeitung steht.

Neujahrsmaske.

Der „Hegel“ war bis ins 19. Jahrhundert eine Fastnachtsmaske in Klingnau¹⁾; nach der untenstehenden Notiz hatte auch Mellingen seinen Hegel, aber an Neujahr²⁾?

Stadtarchiv Mellingen, Sittengerichtsprotokoll (Nr. 120). Eintrag vom 26. Dezember 1804.

„Auf das anhalten mehrere mahl deß alowiß Gredingers ob derselbe für dis Jahr nicht wieder Hegel sein könnte, wurde einstimmig geschlossen, daß dieser alte heidnische Gebrauch gegen alle Sitten laufe und schon viele unangenehme folgen und schaden nach gezogen so daß daß Sitten gericht im verantwortung geraten könnte wen aus diesem vileicht wie es geschehen könnte unglück entstehen solte und wie es schon bekant daß an mehreren Orten der gleichen unvernünftige Gebräuche abgeschafft worden, so soll dies mahl ganz verboten sein daß der hegel an dem Neujahrabet herumlaufen soll, dem Weibel soll angezeigt werden, daß er den Hegelkopf verbrennen soll, daß übrig von dem Kleid dem Alowiß Gredinger geben, auch soll noch ein 2. Kopf bei . . . (Vorname unleserlich) Gredingers Haus sein, dieser soll auch verbrent werden. Den Schullehrern soll gestattet sein, gemeinschaftlich ein Umzug zu halten, aber der knechtli Tag [?] ist ganz abgetan.“
R. Leubold.

Les aubades de noce.

Nous pensons intéresser nos lecteurs en reproduisant ici une petite notice relative aux «aubades», que nous relevons dans le dernier fascicule de la publication «Glossaire des patois de la Suisse romande». Elle est due à la plume d'un des collaborateurs de cette oeuvre importante, M. le Prof J. JEANJAQUET, de Neuchâtel. En voici la teneur:

¹⁾ Archiv 1, 192. 269; Schweiz. Idiotikon 2, 1081. — ²⁾ Neujahrsmasken f. Archiv 7, 116 ff.

«Anciennement les aubades de noce avaient réellement lieu à l'aube du lendemain du mariage; mais, par suite des inconvénients de cette heure matinale, elles se transformèrent généralement en sérénades données la veille de la noce, devant la demeure d'un des époux. Dans certains endroits, l'usage était d'y répondre par le versement d'une petite somme en faveur de la jeunesse, surtout si l'époux n'était pas ressortissant de la localité. La coutume de ces aubades est tombée en désuétude et ne se pratique plus guère. Dans le Jura bernois, en général conservateur des vieilles traditions, elle était à peu près abandonnée dans la vallée de Delémont vers 1900, mais se maintenait en Ajoie. Moyennant finance, destinée à des libations, les jeunes gens des villages y allaient chanter, la veille du mariage une chanson patoise de circonstance dont ROSSAT a publié le texte et la mélodie (voir Arch. Trad. popul. vol V, p. 222). On donnait à cette coutume le nom bizarre et inexplicable de «chanter les pieds de boeuf» tandis que le mot «aubade» a eu dans cette contrée une autre signification».

Un de nos lecteurs pourrait-il peut-être indiquer la signification du nom vraiment curieux rapporté ci-dessus?

Fragen und Antworten.

1. Jeannettenkreuz. Frage: Ich las im Brockhaus von einem Jeannettenkreuz, das wir gerne zu einem Taufgeschenk in irgend einer Form verwendet hätten. Nun möchte ich gerne das genaue Bild, die Herkunft und Bewandnis dieses Jeannettenkreuzes wissen, worüber mir bis jetzt noch niemand Auskunft geben konnte. S. S.=H.

Antwort: Das Jeannettenkreuz stammt, wie schon sein Name zeigt, aus Frankreich. Larousse en 2 vol. 1, 1236: «jeannette. Petite croix d'or suspendu au cou, comme en portent les paysannes.» *Dictionnaire Général* p. 1347: «jeannette, mince chaîne d'or ou d'argent à laquelle s'attache une croix.» *Sachs-Villatte*, Dict. Français-Allemand: «(croix à la) Jeannette, Jeannettenkreuz (goldenes Kreuz mit einem Herzen darüber, an einem Sammetbande am Halße getragen).“

Ponti, Gennari et Cie., bijouterie, Genève, gibt uns folgende Auskunft: Nos Messieurs Gennari de Paris nous signalent que c'était une mode vers 1850, environ, qui copiée sur des coutumes paysannes, pouvait varier suivant les régions. Dans l'ensemble, c'était une croix en or, assez grande, qui se portait au cou attachée par un ruban très court (souvent en velour noir). Les modèles pouvaient varier bien entendu et les plus courantes étaient émaillées avec des petites parties émaillées. Les régions où se vendaient spécialement cet article étaient la Savoie, la Normandie et dans le Midi également. Le coeur dont vous parliez était en quelque sorte un genre de bélière où le ruban passait de part en part.

Weitere Auskunft über Herkunft der Bezeichnung wären uns erwünscht.

Bücheranzeigen.

B. Moser, Das alte Büren, 1. Serie 1920. Das alte Büren und Umgebung. 2. Serie 1934.

Es sind 2 Mappen mit Bildern, die der Verfasser mit großer Liebe aufgenommen und erläutert hat: ein Ausschnitt aus dem alten Zehntplan von